Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 23

Artikel: Aus dem Tagebuch einer jungen Frau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hus dem Tagebuch einer jungen frau. 2



in halbbatiges Beilchenfträußchen, das der Mann heims bringt, ist so viel wert, als ein tellergroßes Bouquet, das der Bräutigam durch einen Dienstmann sendet.

Auf ber Hochzeitsreise hatten wir alle Tage déjeuners complets, im Chestand ist das Frühstück manche mal complet let.

Rlage ja nicht, wenn ber Mann bem Dienstmädchen brobt, es ber Frau zu sagen. Zehnmal besser, als umgekehrt. —

Es ift gefährlich, einem Manne die Stube aufzuräumen, wenn er felber nicht aufgeräumt ift. -

Jest begreif' ich, marum er ein schieses Gesicht machte zu unseren Möbeln à la Louis XV. Nachher kam die Revolution.

Es ift besser, wenn der Mann nicht immer daheim ift; es muß auch andere Leute geben, an denen er seine Launen auslassen kann.

Wenn man während eines Landaufenthaltes den Mann allein das heim läßt, so muß man wohl dafür sorgen, daß an seinen Semden keine Knöpslein sehlen. —

Mit ber Multiplifation bes Cheftanbes ift ftets eine Division bes Gelbbeutels verbunden.

Küsse sind bald als Aperitiv und Boressen bald als Dessert zu betrachten; es ift Sache ber Frau, ihnen den rechten Charakter beizulegen. (NB. Wanchmal müssen Küsse auch aushelsen, wenn zum Monatgeld nicht genug Münze vorhanden ist.)

Wenn der Mann unerwartet Geschenke macht, so mache dich auf etwas Unerwartetes gesaßt. Auch Dienstboten sind nie auswerksamen, als wenn sie ein häfelein zerbrochen haben, und Schulkinder nie zutunlicher, als wenn man ihr Schulzeugnis unterschreiben muß.

Wenn beinem Mann eine andere Frau ein Dorn im Auge ift (ober er tut so), so vergiß ja nicht, daß am Dornstrauch die Rosen wachsen. Die Rosen nimmt er dann für sich und an den Dornen darsst du dich stehen.

Willft bu ben Mann aus bem Hanse haben, so rücke die Möbel von ben Wänden, dann meint er, die große Fegerei sei im Anzug. —

Auf Ausstügen muß man dem Wann zulieb oft mehr als einmal einkehren, auch der Flasche mehr zusprechen als daheim. Wach treulich mit, es ist besser, als wenn er alles allein trinkt und am Ende den Zug versehlt.

Das Kopfweh am andern Tag kommt vom andern Tag. -

Um eine kleine Unregelmäßigkeit im Kassenbuch auszugleichen, kann man gelegentlich die Taschenuhr für acht Tage versteden und sagen, sie sei beim Uhrmacher. Fünf Fränklein hätt' der jedensalls geheischen, wenn ihr auch nichts gesehlt. —

Mußt du beinem Manne etwas Böses gestehen, so warte, bis er selber einen kleinen Fehler begangen, ober verschieb es auf den Abend vor einem heiligen Tag, dann darf er nicht so wüst tun. —

Kleinigkeiten, die man einem Manne mitzuteilen hat, ohne Wiberrede riskieren zu wollen, lassen sich am besten abwickeln, während er sich rasiert.

Ich habe beim Photographen nie verstanden, was positiv und negativ ist; seit ich verheiratet bin, wird es mir alle Tage beutlicher.

In der Haushaltung, namentlich bei Tische, wenn Gäste zugegen sind, muß man den Mann gelegentlich nötigen, auch einmal Sand anzuslegen, z. B. Salat anmachen oder eine Lampe zu regeln, wenn sie nicht recht brennen will, damit er Gelegenheit hat, seine Ungeschicklichkeit zu zeigen. —

Finis:

Man muß ihn brillen, Daß er meint, man tu seinen Willen, Daß er meint zu allen Tagen und Stunden, Was uns beliebt, daß hab' er selber ersunden.



Gang ergebenfte Redattion!

Nachdem ich mich unter größler Diskretion den Zollverhandlungen mit Italien entzogen habe, damit unsere Weinbauern in füns Monaten wenigkens wieder einmal zu ihrem Derbstpreis kommen, habe ich auf meiner Fahrt, beständig rekognoszierend, endlich Könspiensjang sonderbarer Weise erreicht. Die Stadt ift gut verproviantiert, d. h. sie besteht eigentlich mehr aus einem reitenden Untersedoot nehst Kantendedung. Kuropatkin habe ich noch nicht gessichtet, aber dem General Wisch

tschenkli vorläusig die Hand gedrückt und durch eine volle Breitseite meiner Bisage die verdiente Anerkennung ausdrücken lassen. — Der Sommer ist hier viel empfindlicher als im übrigen Europa und die Hieg stellt g. B. leizten Samstag zur Feier der Erstürnung von Port Arthur auf — 26° R. Wenn ich von Erstürnung rede, so ist das mehr platonisch, h. ein Sturm von Entrüstung erhob sich in den japanesischen Linien über die Verweigerung russischer Ergebenhaftigkeit.

Solche Wallungen find eben im Rriege fehr unvermeiblich, aber boch oft, fo bald fie fich ju Ballen verdichten, vor ben feindlichen Rugeln ebenjo ficherheiterkeiterregend! Unterdeffen merden alle Bewegungen geheim gehalten, trogbem aber fonnen Gie gwifchen ben Beilen lefen, wie es hier ungefähr fteht. Bor bem Friedensichluffe tann in der gangen Mandichurei tein Menich fagen, ob der Krieg fortgefest wird oder nicht. — Die Generalidee Kurofi's foll wohlverpadt im Arjenal von Tokio aufgefunden worden sein, aber kein Mensch weiß etwas bavon. Bei folden Beimlichkeiten im Kriegsbetriebe fiel mir aber balb nach Ankunft die unheimliche Abnahme meiner Kriegskaffe auf, von ber ich plöglich nur noch den Boden erblickte. Zuerft beschloß ich, Ihnen braht= los zu telegraphieren, was mir, wie Sie unter biefen Umständen wohl begreifen, ein Leichtes gemefen mare. Doch gedachte ich ber Pfingften, wo am Ende eine folche drahtlose Bombe statt auf Ihren Redaktionstifch in ben hart baneben aufgestellten Papierforb fliegen und unter ben dortigen Toten ein weiteres Blutbad nebft unkontrollierbaren Gerüchten anrichten konnte. - Ich mandte mich baber an den Berichterftatthalter Alexeiew, ber fich jest mehr fübmarts in nördlicher Richtung gurud= gezogen hat. — Mit großer Herglichkeit öffnete er mir feine Teekanne, aber die Leeren Berichterstattungen, die man von ihm gewöhnt ift, haben auf jene (die Teekanne) ebenso epidemisch eingewirkt, wie auf seinen juchtenledernen Gelbbeutel, daher er mir eine Anweisung auf die Schnapsstasche eines russischen Korpostbeamten gab, dicht an den jasvanesischen Linien.

Der Bantverkehr ist hier sozusagen gleich Rull, nur hinter bem Schilberhäuschen meines Kostgebers sieht ein kleines Bänklein mit einem großen runden Loch drin! . . . Immerhin muß id Sie bitten, da die boreanischen Maria Theresientaler hier keinen Kurs mehr haben, mir für die erste Hälfte der Kriegskosten etwa 400 bis 300 dortige Franken zu senden nehst unzweiselhaften Grüßen von Ihrem sehr hochgeachteten

Trülliter.

Kartenstempel-Geschichte

it denn Jaffen ein Berbrechen? Darf man denn nicht durftig fein? Und was kommt da wo wir zechen, eine Polizei hinein? Darf man benn nicht Karten spielen; wo ber Bauer Meister ift? Müssen Polizeier schielen ob die Blätter find gemischt? In ben buntgeschmudten Roden und ben Sabel an ber Seit, Forschen fie nach Nell und Stöden auf Befehl der Obrigkeit. Auf ber Erbe gelten Trümpfe, fie gewinnen überall; Bringen immer auf die Strümpfe und den Gegenpart jum Fall. Bech vergeffen, Kreugabjaffen ift des Menfchen ernfte Bflicht; Will's die Polizei nicht faffen, tennt fie gehn Gebote nicht. Du follst Sonn= und Feiertage nicht entweihen mit Geschrei: Durch die gang brutale Frage: ob das Spiel geftempelt fei. Alfo haben in St. Gallen Polizeier nachgefragt, Und bewaffnet wie mit Krallen Stempelloses aufgejagt. Peinlich ist es wohl zu hören, daß der Jäger so mit List Bied're Jaffer tommt ju ftoren, weil der Wirt gu bugen ift. Der Herr Pfarrer, selbst ein Jasser, sprach indessen: "Ruhig Blut!" Jeder Staat ist Aberlasser, jede Steuer tut ihm gut. Ift die Birtichaft eine brave, macht Be fein Belarme bier; Willig blecht fie Stempelftrafe und ber Polizei ein Bier. Wer bas Glud im Jaffertempel in ben Karten eifrig fucht, Tut nicht gut, wenn er den Stempel feines Baterland's verflucht. Weil die Sauen Eicheln fressen, ist die Sau zugleich ein Schwein, Und das Schwein wird angemessen, "Glüd" benamset allgemein. Bor Gesethen foll fich buden jeder Wirt mit feiner Frau; Laffe fünftig ehrlich bruden Stempel auf die Gichelfau.